

In Israel dürfen „Tiere in Menschengestalt“ getötet werden

Studien zeigen immer wieder, dass jüdische Israelis Palästinenser:innen als minderwertig betrachten. Dieser tief verwurzelte Rassismus hat seine Wurzeln im zionistischen Kolonialprojekt und erklärt die breite Unterstützung für den Völkermord im Gaza-streifen.

Tamir Sorek, mondoweiss.net, 31.08.25

Während der Kämpfe im Gazastreifen führten zwei Politik-Psychologen von renommierten amerikanischen Universitäten eine Umfrage unter 521 Israelis durch. Den Befragten wurde ein hypothetisches Szenario vorgelegt: Ein verletzter israelischer Soldat liegt in einem von palästinensischen Kräften kontrollierten Gebiet. Um ihn zu retten, so wurde den Befragten gesagt, wäre es notwendig, ein palästinensisches Wohnviertel zu beschießen. Wie viele palästinensische Zivilist:innen wäre es zu diesem Zweck gerechtfertigt zu töten? Die naiven Forscher schlugen eine Skala zwischen 0 und 1.000 vor, in der Hoffnung, ein breites Spektrum an Antworten zu erhalten. In der Praxis wählte etwa die Hälfte der Befragten die Höchstzahl – 1.000.

Die Notwendigkeit die seit 1948 andauernde Enteignung, das Regime der jüdischen Vorkherrschaft und die darauf folgende tödliche Unterdrückung des Widerstands zu rechtfertigen, bringt die Israelis dazu, die Menschlichkeit der Palästinenser zu reduzieren.

Obwohl die Stichprobe nicht repräsentativ war, lagen die politischen Neigungen der Befragten nur geringfügig weiter rechts als die Ergebnisse einer drei Monate später vom *Israel Democracy Institute* durchgeführten Umfrage. Darüber hinaus wählte selbst unter denjenigen, die sich selbst als links oder linksorientiert bezeichneten, etwa ein Viertel die maximale Anzahl.

Vielleicht denken Manche, dass „die Israelis nach dem Schock über die Gewalttaten der Hamas am 7. Oktober ihre Fähigkeit zur Empathie gegenüber den Palästinenser:innen verloren haben“. Ohne dieses Massaker, so könnten sie argumentieren, wären die Zahlen anders ausgefallen. Emile Bruneau und Nour Kteily, zwei Polit-Psychologen, führten diese Umfrage jedoch Anfang August 2014 durch.

Zufälligerweise wurde die Umfrage in derselben Woche durchgeführt, in der Israel Hunderte palästinensischer Zivilist:innen in Rafah massakrierte (ein Vorfall, der als „Schwarzer Freitag“ bekannt ist), wodurch das Szenario der Umfrage zur Wirklichkeit wurde. Die israelische Armee ist die Armee des Volkes und verhielt sich entsprechend der öffentlichen Meinung. Der Chefankläger der Militärjustiz verzichtete darauf, eine strafrechtliche Untersuchung einzuleiten. Auf jeden Fall zeigt

die Abfolge der Ereignisse deutlich, dass der 7. Oktober 2023 nicht der Grund für die Abwertung palästinensischen Lebens in den Augen der Israelis ist.

Andere mögen argumentieren, dass es in einer Situation gewaltsamer, langwieriger Konflikte nur natürlich ist, dass sich zwischen den Kriegsparteien Hass entwickelt und das Leben des Feindes an Wert verliert. Schließlich ist das Prinzip „Nächstenliebe beginnt zu Hause“ ein weit verbreitetes menschliches Gefühl. Diese Behauptung ist zwar zutreffend, reicht jedoch nicht aus, um die extremen Ergebnisse zu erklären.

Nur wenige Wochen nach dieser Umfrage führten die Forscher eine weitere durch, diesmal unter 354 Palästinensern aus der Westbank, die ein breites Spektrum politischer Ansichten repräsentierten. Den palästinensischen Teilnehmer:innen wurde ein Szenario vorgelegt, in dem sie Zeugen werden, wie zwei Autos in eine Schlucht stürzen – eines mit vier Kindern israelischer Siedler, das andere mit einem palästinensischen Mann. Sie haben nur Zeit, eines der Autos anzuhalten. Die Forscher fragten: Inwieweit ist es moralisch richtig, die israelischen Kinder auf Kosten des palästinensischen Mannes zu retten? (auf einer Skala von 0 bis 100). Etwa die Hälfte der Befragten gab mit mehr als 50 %iger Sicherheit an, dass es richtig wäre, die israelischen Kinder zu retten. Jeder sechste Befragte war sich zu 100 % sicher, dass dies die moralisch richtige Entscheidung wäre.

Es ist wichtig zu beachten, dass diese Umfrage kurz nach dem damals tödlichsten Angriff auf Gaza durchgeführt wurde, bei dem mehr als 550 palästinensische Kinder ums Leben kamen – 15 Mal mehr, als die Zahl der israelischen Kinder, die am 7. Oktober getötet wurden. Mit anderen Worten: Zumindest im Jahr 2014 haben der brutale Konflikt und die hohe Zahl der Todesopfer nicht die gesamte palästinensische Öffentlichkeit in eine rachsüchtige und gnadenlose Haltung getrieben.

Darüber hinaus wurde beiden Gruppen die sogenannte „Fortschritt des Menschen“-Skala gezeigt. Auf der rechten Seite ist ein moderner Mensch zu sehen, während auf der linken Seite eine Figur zu sehen ist, die einem Neandertaler ähnelt der auf allen Vieren läuft. Die Befragten wurden gebeten, sowohl sich selbst als auch Mitglieder der rivalisierenden Nationalität auf einer Skala von 0 (affenähnlicher Mensch) bis 100 (vollständig entwickelter Mensch) zu bewerten.

Die Diskrepanz zwischen Selbstbewertung und Bewertung durch andere wird von politischen Psychologen als Maßstab für Entmenschlichung angesehen. Die Ergebnisse zeigten, dass die Entmenschlichung der Palästinenser:innen durch die Israelis um sechs Punkte höher war als umgekehrt. Tatsächlich war die Entmenschlichung der Palästinenser:innen durch die Israelis die höchste, die bis dahin mit diesem Instrument gemessen wurde (ähnliche Studien waren zuvor in Ungarn, den Vereinigten Staaten und England durchgeführt worden).

Die Darstellung der Palästinenser als affenähnliche Wesen hat in den letzten zwei Jahren ein erschreckendes Echo gefunden. „Tiere in Menschengestalt [hayot adam auf Hebräisch]!! Löscht Gaza von der Erde!!“ „Tiere in Menschengestalt, vom Baby bis zum alten Mann – vernichtet ganz Gaza.“

Zitate wie diese tauchten in den Tagen nach dem 7. Oktober in unzähligen Variationen in den sozialen Medien auf, gepostet von gewöhnlichen Israelis. Viele schlossen sich der Aussage des damaligen Verteidigungsministers an, der eine ähnliche Meinung äußerte. Die Forderung nach der Vernichtung von Millionen Menschen erfordert eine Distanzierung der Opfer von der menschlichen Familie, wodurch soziale Normen außer Kraft gesetzt werden, die die Tötung von Zivilisten und insbesondere von Kindern als unmoralisch betrachten.

Juden und Jüdinnen sind nicht von Natur aus grausamer oder weniger grausam als Angehörige anderer Gruppen. Aber in Israel leben Juden und Jüdinnen in einem kolonialen politischen Kontext, der eine immer stärkere Entmenschlichung und eine kontinuierliche Abwertung des palästinensischen Lebens erfordert. Die Notwendigkeit, die seit 1948 andauernde Enteignung, das Regime der jüdischen Vorherrschaft und die darauf folgende tödliche Unterdrückung des Widerstands zu rechtfertigen, bringt die Israelis dazu, die Menschlichkeit der Palästinenser:innen abzuwerten.

Zu diesem Zweck wurde hat sich in der zeitgenössischen hebräischen Sprache ein einzigartiger Wortschatz entwickelt: der „mehabel“ (frei übersetzt „Terrorist“, aber fast ausschließlich für Palästinenser verwendet) – eine Person ohne Geschichte und ohne Persönlichkeit, deren „hisul“ (Vernichtung) erlaubt und sogar wünschenswert ist, und jeder, der die „shithei hashmada“ („Vernichtungszonen“) betritt, wird „neutralisiert“.

Deshalb ist es seit der Gründung des Staates selten vorgekommen, dass ein jüdischer Israeli für die Tötung eines Arabers angemessen bestraft wurde. Die Entmenschlichung ermöglichte die Ermordung Tausender Palästinenser:innen, die in den ersten Jahren des Staates versuchten, ohne Gerichtsverfahren oder Prozess in ihre Heimat zurückzukehren. Alle, die Israelis, die wegen des Massakers von Kafr Qasim im Jahr 1956 verurteilt worden waren, waren innerhalb von weniger als drei Jahren wieder zu Hause, und einige von ihnen wurden mit Stellen im öffentlichen Dienst belohnt.

Die Verantwortlichen für die Massaker in Khan Yunis und Rafah in den darauffolgenden Wochen wurden nie vor Gericht gestellt, ebenso wenig wie diejenigen, die einige Jahre zuvor das Massaker in Qibya verübt hatten. Eine direkte Linie verbindet diese Massaker mit der Begnadigung von Mitgliedern der jüdischen Untergrundbewegung in den 1980er Jahren, mit dem absurd milden Urteil gegen den Soldaten Elor Azaria, der 2016 vor laufenden Kameras einen Palästinenser ermordet und einen weiteren verletzt hatte, und mit der jüngsten de facto erteilten Lizenz zum Töten für Siedler in der Westbank. Die rechtliche Nachsicht hat eine normative Welt geschaffen, in der palästinensische Leben nicht geschützt sind.

Die aktuellen Tage des Grauens mit Bildern hungernder Kinder im Ghetto von Gaza und das späte Erwachen selbst der Überreste der zionistischen Linken, die dieses Verbrechen als Völkermord bezeichnen, haben ihre Wurzeln in Jahrzehnten der Entmenschlichung und der Erlaubnis zum Blut-

vergießen, die uns an diesen Punkt gebracht haben. Wie wären die Antworten ausgefallen, wenn die Studie von 2014 eine höhere Obergrenze als 1.000 palästinensische Opfer vorgesehen hätte? Eine weitere Null? Zwei weitere? Oder vielleicht eine bekannte siebenstellige Zahl? Die weit verbreitete Gleichgültigkeit gegenüber dem Völkermord, den Israel derzeit begeht, gibt uns einen Hinweis darauf.

Tamir Sorek ist Professor für Geisteswissenschaften mit Schwerpunkt Nahostgeschichte an der Pennsylvania State University. Er ist Autor der Bücher „Palestinian Commemoration in Israel: Calendar, Monuments, and Martyrs“ (Stanford, 2015) und „Arab Soccer in a Jewish State: The Integrative Enclave“ (2007).

Quelle: <https://mondoweiss.net/2025/08/in-israel-animals-in-human-form-may-be-killed>

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaesstinakomitee-stuttgart.de